

Schneedecke die Fluren eingehüllt hat. Da erst ist's Winter, ganz und vollständig. Da giebt es Schneebälle und Schlittenfahrten, und der sinnige Naturfreund findet einen hohen Genuß in der Betrachtung der wundervoll regelmäßigen und doch so vielfach verschiedenen zierlichen Schneekristalle und Fensterblumen.

Während der Schnee in den Bergen und Abhängen wohl haushoch aufgetürmt liegt, hat der Wind im Garten ein Beet ganz frei geweht; und von den Strahlen der Mittagssonne begünstigt, beginnen sich hier bereits wieder die lieblichen Kinder Floras zu regen. Es sind meistens die alten Bekannten, die wir schon im ersten Frühlinge, wie noch im tiefsten Spätherbste frisch blühend fanden; doch auch einige neue sind hinzugekommen. Neben der Vogelmiere, dem kleinen Ehrenpreis, dem purpurroten Bienenfang, dem lieben Gänseblümchen sehen wir das zierliche Hirtentäschel, das Kreuzkraut, die sonnenwendige Wolfsmilch, die schwarze Nieswurz und das Hellerkraut. Alle diese Pflänzchen grünen auch unter dem Schnee und Eis munter fort und erblühen beim schwächsten Sonnenstrahl. Deshalb werden sie auch die „zeitlosen Pflanzen“ genannt.

Dagegen finden wir auch in unsern Gärten eine echte Winterblume, die Christwurz oder Schneerose. Sie stammt aus Istrien und Dalmatien und hat sich so bei uns eingebürgert, daß sie auch in unserm härteren Winter regelmäßig zur Blüte kommt und mit ihrer schönen weißen, inmitten des Schnees erschlossenen Blume den Weihnachtstisch zieren kann.

Wie wunderschön erscheinen uns die tief dunkelgrünen Kiefern, umsäumt von dem blendend weißen Schnee und umgolbet von den Strahlen der Wintersonne! Zwischen ihnen die lichtereren Schattierungen der Tannen und Fichten, während das mannigfaltige Grau der Eichen-, Buchen- und weißlichen Birkenstämme den Hintergrund bildet, deren laublose Wipfel wiederum hin und wieder einen immergrünen Mistelbusch zeigen. Und dies reizende Winterbild der Landschaft erscheint uns keineswegs mehr so tot und regungslos, wie damals in den trüben Tagen des Novembers. Zahlreiche bunte Gäste sind im Walde eingekehrt, die der starke Frost und Nahrungsmangel aus ihrer hochnordischen Heimat vertrieben hat. Dort huscht ein Flug Bergfinken durch die Zweige; Karminhänflinge wiegen sich in den niedrigen Büschen des Vorholzes; eine Gesellschaft sehr schöner Seidenschwänze sitzt, ihr Gefieder putzend oder miteinander schäkern, auf den Buchen, während einige Krametsvögel die Wacholdergebüshe absuchen und an den roten, noch nicht vollends erfrorenen Beeren der neben dem Wege stehenden Ebereschen oder Vogelbeerbäume naschen. Doch ein noch schönerer Anblick bietet sich uns auf einer lichten, gegen den rauhen Nordost geschützten Stelle des Kiefernwaldes. Dort erscheint ein grüner, von einer Schneerinde weiß überzogener Kiefernstrauch, überall mit roten Rubinen behangen — ein Weihnachtsbaum der erhabenen Natur. Es sind die sonderbarsten unsrer deutschen Vögel, die Kreuzschnäbel, die